



Elbphilharmonie
Orchester

A large, stylized yellow graphic is centered behind the main title. It is composed of several overlapping, curved lines that form a complex, abstract shape, resembling a distorted diamond or a series of interconnected triangles. The lines are thick and vibrant yellow.

Klassik Kompakt

Eine Stunde mit Tveitt und Sibelius

Sonntag, 29.03.26 — 18.30 Uhr
Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal



INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG



DAS BUCH MIT SIEBEN SIEGELN

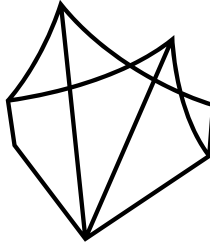
1. & 2.5.2026 | ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL
MIT NDR ELBPHILHARMONIE ORCHESTER,
MDR-RUNDFUNKCHOR, NDR VOKALENSEMBLE,
M. SCHMITT, T. NAZMI, C. LANDSHAMER, M. HONECK
U.V.A.

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE

PROGRAMM

TABITA BERGLUND

Dirigentin



NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER

GEIRR TVEITT (1908 – 1981)

Hundrad hardingtonar (Hundert Volksmelodien aus Hardanger) op. 151
Suite Nr. 1, daraus Nr. 1: Velkomne med æra (Seid herzlich willkommen)

Entstehung: 1954 / Uraufführung: Oslo, Herbst 1954 / Dauer: ca. 4 Min.

JEAN SIBELIUS (1865 – 1957)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Entstehung: 1901–02; revidiert 1903 / Uraufführung: Helsinki, 8. März 1902 / Dauer: ca. 45 Min.

- I. Allegretto
- II. Tempo Andante, ma rubato
- III. Vivacissimo – Lento e suave – Tempo primo –
- IV. Finale. Allegro moderato

Keine Pause

Vom Fjord in den Konzertsaal

GEIRR TVEITT

Geirr Tveitt ist heute wohl weniger bekannt als seine norwegischen Kollegen Grieg, Svendsen oder Sinding – dabei hat er die internationalste Ausbildung von allen genossen: Nach seinem Studium am Leipziger Konservatorium zog es ihn nach Wien, wo er bei Egon Wellesz (einem Schönberg-Schüler) lernte, und nach Paris, wo Berühmtheiten wie Arthur Honegger, Heitor Villa-Lobos und Nadia Boulanger zu seinen Lehrer:innen gehörten. In den 1930er Jahren kehrte er zurück nach Norwegen und war dort ab 1960 beim Rundfunk tätig, produzierte etwa damals viel gehörte Radio-Features über norwegische Folklore. Daneben wirkte er als international erfolgreicher Konzertpianist und Dirigent. Nachhaltig gedämpft wurde sein Ansehen allerdings durch seine nationalistische Haltung während der 1930er Jahre, sowohl als Anhänger einer norwegischen Bewegung um den Philosophen Hans S. Jacobsen als auch als Kollaborateur mit der faschistischen Partei „Nasjonal Samling“.

Wer schon einmal in Norwegen war, kennt Hardanger. Touristische Hotspots wie Trolltunga, Vøringsfossen, Sørfjord und der gewaltige Hardangerfjord liegen ebenso in dieser Region wie das Wander-Mekka Hardangervidda. An fruchtbaren Hängen am Ufer der Fjorde gedeihen Äpfel, hoch über allem thront der sechstgrößte Gletscher des Landes. Kurzum: ein Norwegen aus dem Bilderbuch! Und für Musikinteressierte ist der Landstrich sowieso immer eine Reise wert, bezog hier doch kein Geringerer als Edvard Grieg für einige Sommer in einer Holzhütte am Fjord Quartier, um sich von der Landschaft für Werke wie sein Streichquartett oder seine Norwegischen Tänze inspirieren zu lassen. Nicht zuletzt hat in der Region auch die Hardangerfidel, das ikonische Instrument der norwegischen Folklore, ihre Heimat.

Weniger bekannt sein dürfte hierzulande selbst eingefleischten Fans nordischer Musik ein weiterer Komponist, der in Hardanger sein Zuhause hatte: Geirr Tveitt. Dessen Familie war im Besitz eines Bauernhofs bei Norheimsund, und schon der kleine Geirr sog während der Sommermonate auf dem Anwesen die Volksmusik der Region quasi mit der Muttermilch auf. Kein Wunder, dass Tveitt als arrivierter Komponist später zu DEM Sammler, Verwalter und Bewahrer des traditionellen Liedguts rund um den Hardangerfjord wurde – ähnlich wie die älteren Kollegen Bartók und Kodály in Ungarn. Vor allem nach Tveitts

permanenter Rückkehr nach Norheimsund Mitte der 1930er Jahre entstand im ständigen Austausch mit Volksmusikern vor Ort eine Sammlung von fast 1000 Melodien, von denen der Komponist rund ein Zehntel in instrumentalen Arrangements („50 Hardanger-Melodien“ für Klavier op. 150 und „Hundert Volksmelodien aus Hardanger“ für Orchester op. 151) in sein Werkverzeichnis einpflegte. Auf diese Weise wollte er sie als Konzertmusik für die Ewigkeit retten – hätte nicht ein verheerender Brand seines Landhauses im Jahr 1970 die Pläne durchkreuzt und einen Teil der Arrangements für immer zerstört. Nach diesem Verlust von vier Fünfteln seiner Werke verging dem Norweger verständlicherweise die Lust an einer Fortsetzung seines Großprojekts ... Immerhin: Von den zwischen 1954 und 1963 für Orchester bearbeiteten Melodien sind 60 in den vom Feuer verschonten Suiten op. 151 Nr. 1, 2, 4 und 5 erhalten. Dabei ist übrigens nicht immer ganz klar, wie groß des Komponisten eigener Anteil jeweils ist; einige der Nummern sind womöglich auch Tveitts eigene Erfindungen. In jedem Fall aber versuchte er in seinen Adaptionen stets, nicht nur die Melodie an sich, sondern auch Stimmung und Lokalkolorit ihrer Herkunft zu bewahren.

Das gilt auch für die Nummer 1 aus Suite Nr. 1, mit der Tabita Berglund in ihrem Debüt-Programm beim *NDR Elbphilharmonie Orchester* buchstäblich „herzlich willkommen“ („Velkomne med æra“) sagt: Gleichförmige Harfen-Arpeggien legen den Klanggrund, bilden vielleicht die einsame Stille auf dem norwegischen Land ab, die Melodie in den Holzbläsern gewinnt im Tutti kurz dramatische Züge – als ob dunkle Wolken über den Fjord zögen –, bis das Lied wieder in der friedlichen Stimmung verklingt, aus der es entstanden war ...

Julius Heile



Geir Tveitt auf dem Hof der Familie bei Norheimsund, im Hintergrund der Hardangerfjord

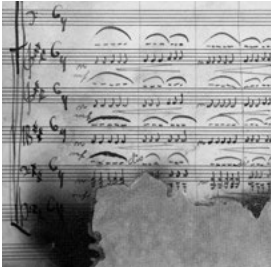
*Seid nun herzlich
willkommen /
Hier wollen wir
Platz nehmen /
In Gottes Frieden
sitzen /
Unsere drei
Nachbarn*

Text des Liedes „Velkomne med æra“, das Geirr Tveitt für Orchester bearbeitet hat

JEAN SIBELIUS

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Wie ein Fluss aus kleinen Bächen



Fragment der von Sibelius
vernichteten Urfassung der
Zweiten Sinfonie

*Ich kann nicht
sagen, wie oft ich
die ganze Musik an
den Nagel hängen
und Idiot werden
wollte, wozu ich
immer schon eine
große Neigung ver-
spürte. Aber da war
die Sache mit dem
Komponieren.*

Jean Sibelius

Berühmte Werke wie das Violinkonzert, die „Karelia-Suite“, „Finlandia“ oder „Valse triste“ dürfen nicht darüber hinwegtäuschen: Die eigentliche Hauptgattung in Jean Sibelius' Selbstverständnis als Komponist bildete die Sinfonie. Zwischen 1898 und 1924 schrieb er insgesamt sieben Sinfonien; den Plan einer achten verwarf er nach einigem Hadern, bevor er dann drei Jahrzehnte vor seinem Tod ganz mit dem Komponieren aufhörte. Sinfonien waren für Sibelius „Glaubensbekenntnisse aus meinen verschiedenen Altersstufen. Deswegen sind die meinigen alle so verschieden.“ Im Alter von 33 Jahren, als er in Finnland mit seinen Sinfonischen Dichtungen bereits zu einem gefeierten Nationalkomponisten aufgestiegen war, brachte er seine Erste heraus. Sie wurde immer wieder mit Tschaikowskys „Pathétique“ verglichen und kommt im Wesentlichen als ein Abgesang auf die große romantische Tradition daher. Auch die Zweite Sinfonie, die Sibelius 1901 in Italien skizzierte und in Lohja bei Helsinki ausarbeitete, ist in ihrer Tonsprache sowie ihrer viersätzigen, auf das triumphale Finale ausgerichteten Grundgestalt noch mit bekannten Vorgängern von Beethoven, Brahms oder Tschaikowsky vergleichbar. Zugleich aber konstatieren Analytiker wie Erkki Salmenhaara hier bereits „zögerliche Manifestationen der neuen Bestrebungen“, die dann ab der Dritten und vor allem der Vierten Sinfonie vollends hervortreten und Sibelius zu einem der eigenwilligsten, modernsten und letzten großen Sinfoniker des 20. Jahrhunderts machen sollten.

Die „neuen Bestrebungen“ sind insbesondere darin erkennbar, dass Sibelius nicht mehr wie die Sinfoniker vor ihm markante, kontrastierende, auf spannungsvolle Verarbeitung ausgelegte Themen in den sinfonischen Ring wirft. Vielmehr stellt er scheinbar assoziativ Ideen von einer bestimmten Stimmung oder Klangfarbe in den Raum, aus denen alles Weitere organisch hervorgeht – und schafft so eine Einheit, die der britische Sibelius-Forscher Cecil Gray als „vollkommen neues Prinzip in der sinfonischen Form“ bezeichnete. Sibelius' oft als wildwüchsig empfundene Musik zeigt sich auf diese Weise durchaus logisch aufgebaut und in einem ganz anderen Sinn „naturverbunden“ als es die oft klischeehaften Verweise auf finnische Wälder zu erklären vermögen: Die überall wirkenden Kräfte und Gesetze der Natur – beispielsweise Wachstum von vielfältigem Leben aus einem einzigen Samenkorn – sind es offenbar, die Sibelius beim Komponieren inspirierten. Eine Sinfonie müsse wie ein Fluss aus kleinen Bächen langsam entstehen, sagte er einmal, indem die Motive sich organisch formen und „den Weg suchen“. Und bezogen auf die Zweite Sinfonie heißt das: Viele musikalische Gedanken werden aus jenem einfachen Schritt aus drei Tönen aufwärts entwickelt, der ganz zu Beginn in den pastoralen Streicherakkorden eingeführt wird. Besonders auffällig kehrt er im nervösen Hauptmotiv des 3. Satzes sowie im hymnischen Gesang des Finales wieder.

Zu den formalen Innovationen tritt der idiomatische Sibelius-Tonfall, der mit seinen oft dunklen Klangfarben, den kraftvoll-herben Blechbläserblöcken, diffusen Stimmengeflechten und elegischen Melodien ebenso individuell und neuartig ist, wie er seit der umjubelten Uraufführung der Zweiten Sinfonie 1902 in Helsinki Anlass zu wildesten inhaltlichen Spekulationen gab. „Man fühlt sich in einer Welt, wo blasse

LANDSCHAFTSMUSIK?

Wann immer von nordischer Musik die Rede ist, wird beinahe obligatorisch auf eine vermeintliche kompositorische Inspirationsquelle in der großartigen Landschaft des Nordens hingewiesen. Tatsächlich war die nationalromantisch geprägte Wahrnehmung der Orchestermusik eines Grieg oder Sibelius anfangs durchaus erwünscht. Als etwa Finnland Ende der 1890er Jahre noch mehr an Russland gebunden werden sollte, wurde Sibelius mit Werken über das große nationale Epos „Kalevala“ zur Galionsfigur der finnischen Unabhängigkeitsbewegung. Dennoch verstellte die einseitige Verbindung von Musik und nationaler Herkunft oft den differenzierten Blick auf die Werke. Sibelius' Zweite beispielsweise – in der Rezeption meist als Inbegriff einer „finnischen“ Sinfonie bewertet – entstand zu großen Teilen in Italien. Zudem hatte – bei aller Liebe zur Natur – auch das großstädtische Musikleben auf den angeblichen „Provinzialkünstlern“ Sibelius stets ungeheures Anregungspotential. Aus London schrieb er 1909: „Ich habe ganz neue Aspekte in meiner Musik gefunden. Ich muss unbedingt im Ausland verweilen. Meine Kunst verlangt das. Ich habe viel gesehen und davon profitiert.“

JEAN SIBELIUS

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43



Der junge Jean Sibelius

SIBELIUS-REZEPTION

In Deutschland tat man Sibelius lange Zeit als „Heimatkünstler“ von allenfalls regionaler Bedeutung ab. Fatal war vor allem eine 1938 erschienene Glosse des Soziologen und Musikphilosophen Theodor W. Adorno. Während Sibelius in den USA 1935 in einer Umfrage unter Radiohörern längst zum beliebtesten Komponisten überhaupt (!) gewählt worden war, fand Adornos Polemik über die Musik der „tausend Löcher“ vom Mann aus dem „Land der tausend Seen“ in der deutschsprachigen Musikwelt viel Zuspruch. Den Gipfel bildeten die Äußerungen von René Leibowitz, der Sibelius 1955 „als den schlechtesten Komponisten der Welt“ bezeichnete. Hintergrund war, dass man musikalischen Fortschritt damals einzig in der Abkehr von der Tonalität sah. Heute urteilt man weniger dogmatisch, und nicht nur Komponisten wie Wolfgang Rihm haben dafür gesorgt, dass Sibelius mittlerweile auch in unseren Breiten als wichtiger Markstein der Moderne anerkannt wird.

Märchensonnen oder gewaltige Abenddämmerungen leuchten“, zog der Schwede Wilhelm Peterson-Berger eine Analogie zu den vom finnischen Kalevala-Epos inspirierten Gemälden von Akseli Gallen-Kallela. Für den düsteren zweiten Satz hatte Sibelius selbst interpretatorisch Vorschub geleistet, indem er die Musik in Italien zunächst für eine Tondichtung skizziert hatte, die Don Juans Begegnung mit dem Tod beschreiben sollte. Diese ursprünglich eng mit dem mediterranen Umfeld verknüpfte Eingebung hinderte spätere Interpreten nicht daran, den Satz dennoch als typisch finnische Ballade zu charakterisieren. Als ein Luftbild des südfinnischen Saimaa-Sees deutete ferner Wendy Hall in seinem Buch „Sibelius and the Finnish Landscape“ die Oboenmelodie im Mittelteil des 3. Satzes. Und wenn dann im Übergang zum Finale durchbruchartig das pathetische, in Begleitung von Marschrhythmen daher kommende Streicher-Thema erreicht wird, fühlten sich viele patriotische Finnen an die Befreiung ihres Volkes aus der Fremdherrschaft erinnert ...

Für Sibelius selbst, dem es zeitlebens daran gelegen war, dass man statt der „ganz irreführenden Spekulationen über Naturschilderung und Folklore“ das eigentliche Gewicht seiner Werke in der „sinfonischen Form“ erkannte, war die Zweite freilich ein Befreiungsschlag ganz anderer Art: Bis heute ist sie wohl seine meistgespielte und beliebteste Sinfonie, und schon in den Jahren nach der Uraufführung wurde sie für Komponisten im ganzen Norden zum glänzenden Vorbild. Als etwa der Schwede Wilhelm Stenhammar das Werk gehört hatte, schrieb er Sibelius am Neujahrstag 1904 einen langen Brief, in dem es heißt: „Sie herrlicher Mann, Sie haben den Tiefen des Unbewussten und Unsagbaren eine Fülle von Wundern entrissen.“

Julius Heile

Tabita Berglund

Tabita Berglund gibt mit den aktuellen Konzerten ihr Debüt beim *NDR Elbphilharmonie Orchester*. Die Norwegerin hat sich als eine der gefragtesten Dirigentinnen ihrer Generation etabliert. Mit ihrem charismatischen Stil, der Eleganz, Schwung und Präzision vereint, ist sie gern gesehener Gast bei führenden Orchestern weltweit. Direkt nach ihren jeweiligen Debüts übernahm sie ihre aktuellen Positionen als Erste Gastdirigentin des Detroit Symphony Orchestra und der Dresdner Philharmonie. Berglund arbeitet regelmäßig mit international renommierten Solist:innen zusammen, interpretiert ein Repertoire von Mozart bis Schönberg und setzt sich insbesondere auch für nordische Komponist:innen ein. Zu ihren jüngsten Engagements zählen Auftritte mit dem Los Angeles Philharmonic, Houston Symphony, Tokyo Metropolitan Symphony, Royal Stockholm Philharmonic und Philharmonia Orchestra, mit den Bamberger Symphonikern, dem Gürzenich-Orchester Köln oder dem Orchestre de chambre de Paris. Sie dirigierte Mozarts „Le nozze di Figaro“ an der Garsington Opera und Tschaikowskys „Nussknacker“ an der Norwegischen Nationaloper in Oslo. Im Sommer 2024 leitete sie die Jury des Finales des Eurovision Young Musicians Wettbewerbs. Berglund studierte an der Norwegischen Musikhochschule in Oslo, zunächst Cello bei Truls Mørk und später Orchesterleitung bei Ole Kristian Ruud. Sie spielte regelmäßig beim Oslo Philharmonic und Bergen Philharmonic Orchestra sowie bei den Trondheim Soloists, bevor sie sich hauptsächlich dem Dirigieren widmete. Ihre erste offizielle Position war die der Ersten Gastdirigentin des Kristiansand Symphony Orchestra (2021–24). Ihr Debütalbum mit dem Oslo Philharmonic Orchestra erschien 2021 und wurde für einen norwegischen Grammy (Spellemannprisen) nominiert.



HÖHEPUNKTE 2025/2026

- Saisoneröffnungskonzerte der Dresdner Philharmonie und Eröffnung der Dresdner Festspiele
- Debüts beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, bei der Staatskapelle Berlin, dem Cincinnati Symphony Orchestra, St. Louis Symphony Orchestra, hr-Sinfonieorchester, Sydney Symphony Orchestra und Melbourne Symphony Orchestra
- Rückkehr zum Dallas Symphony Orchestra, Bergen Philharmonic Orchestra, Lahti Symphony Orchestra, Trondheim Symphony Orchestra, zu den Göteborger Symphonikern, den Düsseldorfer Symphonikern und zum Tonkünstler-Orchester Niederösterreich
- eigens kuratiertes, zweiwöchiges Northern Lights Festival beim Detroit Symphony Orchestra

Herausgegeben vom
NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK
Programmdirektion Geschäftsbereich I
Orchester, Chor und Konzerte
Rothenbaumchaussee 132
20149 Hamburg
Leitung: Dominik Deuber

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER
Management: Sonja Epping

Redaktion des Programmheftes
Julius Heile

Die Einführungstexte von Julius Heile
sind Originalbeiträge für den **NDR**.

Fotos
akg-images / NTB scanpix / Børretzen, Sverre A. (S. 5)
akg-images / De Agostini / A. Dagli Orti (S. 6, 8)
Nikolaj Lund (S. 9)

Druck: Bartels Druck GmbH, Lüneburg
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert.

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.



Foto: Getty Images

NDR

HINSCHAUEN LOHNT SICH. HINHÖREN AUCH!

Klassik, Jazz, Vokalmusik – und noch so viel mehr!

Entdecken Sie die Vielfalt der NDR Ensembles in unserem Newsletter.
Jetzt abonnieren!



ndr.de/eo
youtube.com/@ARDKlassik